

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtnachricht: Nachrichten Dresden.  
Fernsprecher-Sammlennummer: 25 241.  
Nur für Hochgebühren: 20 011.

**Lobeck's** Dreiring-Schokolade  
 Dreiring-Fondant-Schokolade  
 Dreiring-Rahm-Schokolade  
 Dreiring-Bitter-Schokolade  
 Dreiring-Kakao, Dessert.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:  
Marianstraße 38/40.  
Druck u. Verlag von Kiepich & Reichardt in Dresden.

Bezugs-Gebühr: Vierteljährlich in Dresden bei zweimaliger Zahlung (an Sonn- und Feiertagen nur einmal) 2,25 Mk., in den Bezirken 2,50 Mk. Bei einmaliger Zahlung durch die Post 2,30 Mk. (ohne Beleggeld). Anzeigen-Preise: Die einseitige Zeile (eins 8 Zeilen) 25 Pf., Fortsetzung und Anzeigen in Nummern nach Vereinbarung. Die einseitige Zeile (eins 8 Zeilen) 25 Pf., Fortsetzung und Anzeigen in Nummern nach Vereinbarung. Auslandige Aufträge nur gegen Vorauszahlung. — Belegblatt 10 Pf. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) möglich. — Unsern Briefe werden nicht aufbewahrt.

**Bei Keuchhusten**  
 Aromatischer Keuchhustensaft, hergestellt aus dem Fluidextrakt der Edelkastanie. Altbewährtes völlig unschädliches Hustenmittel. Flasche 1 Mk. und 1,75 Mk.  
**Löwen-Apotheke, Dresden, Altmarkt.**

**Kaffee Kasino Seestr.**  
 Nachmittags und abends: Joska Lakatos aus Ungarn, der bekannte Kapellmeister und Cymbalkünstler.  
 Im beliebtesten Wein-Salon „Trianon“:  
 Zeitgemäße Stimmungs-Konzerte.

**Max Blachstein**  
 Wilsdruffer Straße 18, I. und II. Stock  
 Kein Laden, kein Schaufenster, aber sehr preiswert  
 Mäntel = Kostüme = Blusen = Kleider = Röcke

Galvanische Verzinkung von Massenartikeln für Heereszwecke. Brünleren von Säbelscheiden. Vergolden, Versilbern usw. Dresdner Vernickelungsanstalt **OTTO BUTTNER**, Dampfschleiferei und Polierwerk, Dresden-A., Falkenstraße 1-3. Fernsprecher 27359.

## Die Verluste der englischen Handelsflotte

1245 englische Handelsschiffe seit Kriegsbeginn verlorengegangen. — Der Unterseeboot-Kreuzerrieg im Atlantischen Ozean. Deutsch-bulgarische Fortschritte zwischen dem Schrida- und dem Prespa-See. — Der bulgarische Oberbefehlshaber über die Kriegslage.

### Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 13. Jan. abends. (Mittl. B. T. B.)  
An West- und Ostfront keine besonderen Ereignisse.

### Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Mittl. wird verlautbart den 13. Jan. 1917:  
Oestlicher Kriegschauplatz.

Wihalea, westlich Wadani, wurde durch osmanische Truppen gekürrt. 100 Mann und einige Maschinen gewehr blieben in der Hand des Angreifers. Gleichzeitg nahmen die Bulgaren ein noch von den Russen besetztes Kloster nördlich des Buzan-Flusses nächst dessen Mündung. Südlich des Ditoz-Tales wiesen Oesterreichisch-ungarische und deutsche Kräfte starke Angriffe zum Teil im Handgemenge restlos ab. Nördlich des Stanic-Tales wurde durch Angriffe deutscher Abteilungen Gelände gewonnen. Vier Offiziere und 170 Mann wurden gefangen genommen, sieben Maschinengewehre und sieben Minenwerfer erbeutet.

### Italienischer und südöstlicher Kriegschauplatz.

Lage unverändert.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: o. O. Ober, Feldmarschall-Lieutenant.

### Die Maske ist gefallen.

Das ist das richtige, treffende Wort, das unser Kaiser in seiner Kundgebung an das deutsche Volk zur Kennzeichnung des Gebarens und der Bestimmung unserer Feinde gefunden hat, wie sie sich unverhüllt und ungeschminkt in ihrer Rolle an die Vereinten Staaten vor aller Welt zur Schau stellen. Ja, die Larve ist fort, die schamlose Maske von Freiheit, Menschlichkeit und Recht ist abgeworfen, die ja bei uns und bei jedem urteilsfähigen Neutralen schon längst nicht mehr irgendwelche Wirkung ausüben vermochten, die aber doch immer noch in einem Teile des neutralen Auslandes und vor allem bei den kriegsführenden Völkern des Buerverbandes selbst nicht ohne Eindruck blieben. Wie haben die entlarvten Deutler jetzt das Scheitliche, verzerrte Medusengesicht harren uns entgegen, in denen sich alle die fürchterlichen, entmenschten Feindschaften widerpiegeln, die diesem unfaßbar blutigen, in der Geschichte ohnegleichen dänischen Krieg entfesselt und Europa in ein Meer von Blut und Tränen verwandelt haben. Die erste Rolle spielt bei all den schlechten und bössartigen Instinkten unserer Feinde eine von allem Rechtigkeitsgefühl völlig losgelöste, piratenhafte, deutegierige Eroberungsfucht, die in der kaiserlichen Kundgebung kurz und knapp, aber mit um so eindringlicherer Ueberzeugungskraft an den Pranger gestellt wird. In offizialer Form entrollt der Buerverband ein Eroberungsprogramm, das in seiner maßlosen Gier alle Begriffe des bisherigen Zusammenlebens der zivilisierten Nationen auf den Kopf stellt und nichts anderes gelten läßt, als den durch das Vochen auf ihre zahlenmäßige Ueberlegenheit trotz aller Niederlagen immer von neuem aufgestachelten Willen unserer Feinde zur unrechtmäßigen Bereicherung an fremdem Gut. Deutschland und Oesterreich-Ungarn sollen zertrümmert, verdrängt, aufgeteilt, das osmanische Reich ganz aus Europa verdrängt werden, und auf den dann verbleibenden Rest Europas will der Buerverband sich wie ein gewaltiger Geier stürzen und alles verschlingen!

So ist es auch dann schon als ein großartiger moralischer Sieg zu bewerten. Wir wußten zwar längst, woran wir sind, wir waren nicht im Zweifel, daß es um unser Sein oder Nichtsein in diesem ungeheuerlichen Kampfe geht. Dennoch aber ist es von nicht zu unterschätzender Bedeutung, daß die Vernichtungsabsichten unserer Feinde jetzt so klar und unabweisbar in authentischer Form als geschichtlicher Akt festgelegt worden sind. Nicht einmal die erndstliche Gleichberechtigung als kriegsführende Partei wollen sie dem Buerbund zugeben! Wenn ein solches Dokument im 19. Jahrhundert, das wir als den Höhepunkt der Zivilisation zu betrachten gewohnt waren, ohne Bedenken von vier bisher führenden europäischen Großmächten — die sonstigen Ansdhauer bedürfen kaum der Erwähnung — veröffentlicht werden kann, dann muß auf seinen Urheber das moralische Bewußtsein, der Sinn für Recht, Gerechtigkeit und Menschlichkeit vollkommen erloschen sein. Wäre es anders, so müßte wenigstens ein Rest von Scham- und Anstandsgefühl die Verfasser eines solchen Schriftstückes, das in jeder Zeile den Geist der finstlichsten mittelalterlichen Barbarei verrät, abhinder haben, so ganz ohne Scheu ihre absehbaren Absichten der Öffentlichkeit preiszugeben. Es ist gut, daß es so gekommen ist; denn nun wird auf unserer Seite alles Bandern endgültig aufhören, und alle anderen Rücksichten werden hinter der einen alles übertragenden Notwendigkeit zurücktreten, in dem Ringen um unser nationales Dasein so unerbittlich vorzugehen, daß, um mit den Worten unseres Kaisers zu reden, unser geliebtes Vaterland auch ferner nichts zu fürchten hat, und daß uns der volle Sieg über alle feindliche Mächte und Vernichtungswut zuteil wird. Vielleicht dürfen wir auch die Hoffnungen hegen, daß die Behandlung unseres Friedensangebots durch unsere Feinde ihren eigenen Vätern endlich einmal ein Licht aufleuchtet über die wahren Gründe, warum sie so erbarungslos zur Schlachtdank geschickt werden, warum sie sich bis zum Weisbluten opfern müssen: Für die Beugung ganz Europas unter das Joch Englands, das auf dem Welt- und Weltmarkt alles zusammenraffen und verdienen, sich eine bequemere Lebensführung unter Ausschluß jeder ernsthafte, tüchtigen Konkurrenz sichern und deshalb herrschen, herrschen und nochmals herrschen will, zu Wasser und zu Lande, und das lieber Europa in Grund und Boden vernichten, als sich zu der Anerkennung Deutschlands und seiner Verbündeten als gleichberechtigter Mächte herbeilassen will; ja, das nicht einmal seine jebigen Bundesgenossen, die ihnen in heillosen Verblendung Heeresfolge leisten, als solche Machtfaktoren betrachtet, sondern mit dämonischer, heimlicher Schadenfreude deren Schwächung und Erdschöpfung durch den jebigen Krieg als eine Last abnimmt, die der britischen Herrschaft für später zugute kommen soll, falls die britische Rechnung restlos aufsteht.

da es uns zeigt, daß unserem Hauptfeind noch ein großer Vorrat von Hilfsmitteln allerlei Art zu Gebote steht und eine die Massen ergreifende Kriegsmüdigkeit zurzeit jedenfalls noch nicht vorhanden ist. Immerhin hat auch der so gern in hohen Tönen schwellende Lord George schon ein beachtenswertes Zugeständnis an die für den Buerverband bestehenden Schwierigkeiten gemacht, indem er erklärte, er teile das Gefühl, daß, wenn auch der Sieg schwer, so doch eine Niederlage unmöglich sei. Er rechnet also mit der Möglichkeit, daß der „erschütternde Endfies“ dem Buerverbande nicht beschieden sei, sondern daß es eine „Remis-partie“ geben werde, einen unentschiedenen Kriegsausgang, der natürlich nur zur Folge haben würde, daß England sich eine kurze Waffenuhr gönnte, um in der Zwischenzeit zu einem neuen Kriege zu rüsten, in dem es seine Vernichtungsabsichten gegenüber Deutschland und seinen Verbündeten mit besseren Aussichten zu verwirklichen hoffen dürfte. Wir müssen demgegenüber alle Kräfte anspannen, um in unsere Kriegswagchale so viel schwere Gewichte zu werfen, daß die britische Schale bis zu dem Punkte emporschnekt, wo die Niederlage Englands außer Zweifel steht. Nur wenn wir durch Waffengewalt Großbritannien dazu zwingen können, seine lästige Weltpolitik so zu orientieren, daß sie jede Hoffnung Deutschlands Gleichberechtigung zu Lande und zu Wasser in Frage stellen zu können, preisgibt, wird Europa sich eines dauernden Friedens erfreuen können. Das ist der Sinn der kaiserlichen Kundgebung an das deutsche Volk, der in allen Kreisen Deutschlands wohl verstanden und gewürdigt werden wird.

b. Weiter meldet aus Washington: Man erzählt, daß der Präsident die Freimütigkeit (!) und Höflichkeit der Note voll anerkennt und hofft, daß die Zentralmächte ihre Bedingungen mitteilen werden. — Ferner übermittelt Reuter Neworker und andere amerikanische Pressestimmen. Danach betrachtet „World“ die Forderungen der Entente als grausame Bedingungen, die nur verwirklicht werden könnten, wenn Deutschland und Oesterreich-Ungarn voll und ganz unterliegen. Das Blatt meint, die Bedingungen seien in zwei Punkten unmoralisch, nämlich hinsichtlich der geforderten Abtretung von Gebieten an Italien und Rumänien, die ihnen niemals gehören. In mancher Beziehung sei aber, wo es sich um die internationale Politik Europas handelt, der Gipfel des Idealismus (!) erreicht worden. „World“ stellt dann die Frage, ob Deutschland es jetzt noch ablehnen könnte, die eigenen Friedensbedingungen zu veröffentlichen. Wenn es dazu nicht bereit sei, würde es vor dem Gerichte der öffentlichen Meinung eine traurige Rolle (!) spielen. — „American“ meint, die Note habe eine große Rolle zu spielen. Wenn man es nicht besser wüßte, könnte man den Eindruck gewinnen, daß die Alliierten damit beschäftigt wären, in Berlin den Frieden zu diktieren. Die Zentralmächte würden solche Bedingungen niemals annehmen, und wenn die Alliierten darauf beständen, würde es niemals Frieden geben, bevor eine der Parteien entscheidend geistig habe oder beide erschöpft zusammenstürzen. — Der deutschfeindliche „Herald“ schreibt, daß die Antwort der Entente „eins der denkwürdigsten Dokumente in der Geschichte“ bleiben werde. Im vollen Bewußtsein ihrer Verantwortung den von ihnen vertretenen Völkern gegenüber und der Gerechtigkeit ihrer Sache bewußt, hätten die amtlichen Wortführer der Entente von neuem eine Unabhängigkeitserklärung im Namen der Zivilisation (!) verfaßt. Die „Nework Times“ fragt, ob die Zentralmächte, ob Deutschland die Unverschämtheit haben würde, zu sagen, daß diese Bedingungen nicht gerecht seien. Wenn Deutschland das tue, werde es die ganze Welt gegen sich haben.

Man greift sich an den Kopf, wenn man derartige Ungeheuerlichkeiten liest!  
**Großbritanniens „Selbstverleugnung“.**  
 „Daily Chronicle“ schreibt: Ein Umstand in der Note der Alliierten wird sicher auf die amerikanische öffentliche Meinung Eindruck machen, nämlich, daß Großbritannien keine eigenen Forderungen stellt. Es verlangt nichts, es schweigt selbst über die eroberten fremdlichen Kolonien, es sagt kein Wort über Bestrafung oder Bestätigung der Untaten gegen britische Rechte und britische Bürger. Diese „Selbstverleugnung“ sei ein neuer Beweis